

Geologische Studien im Grenzgebiete zwischen helvetischer und ostalpiner Facies

Autor(en): **Lorenz, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **6 (1899-1900)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eux, nous avons tous été d'accord sur les faits annoncés au programme, et nous remercions chaleureusement l'organisateur, M. le Dr SCHARDT et ses collaborateurs à la direction des excursions, pour les courses intéressantes et instructives que nous leur devons.

Ces remerciements ont été exprimés par plusieurs participants, au pique-nique du dernier jour, au bord de la Baulmine.

Lausanne, le 10 décembre 1899.

E. RENEVIER, prof.

Appendice à la liste bibliographique.

(Voir N° 1, p. 73.)

65. 1893. L. ROLLIER. Structure et histoire géologique de la partie du Jura central entre le Doubs et le Weissenstein. 1^{er} supplément à la 8^{me} livraison des *Matériaux pour la carte géologique de la Suisse*.
66. 1895. H. SCHARDT. Les Marnes Bryozoaires et la coupe du Néocomien du Collaz, près Sainte-Croix. *Arch. sc. phys. et nat.*, Genève, nov. 1895. *Actes Soc. helv. sc. nat.*, Zermatt, et *Eclogæ geol. helv.*, 1895.

Geologische Studien im Grenzgebiete zwischen helvetischer und ostalpiner Facies.

VON THEODOR LORENZ, Dr. phil., Freiburg i. Br.

Seit einigen Jahren bin ich mit der genauen Untersuchung des Grenzgebietes zwischen helvetischer und ostalpiner Facies in der Gegend des Fläscherberges und des Falknisses bei Mayenfeld im Kanton Graubünden beschäftigt.

Meine bisherigen Ergebnisse sind folgende:

Die Faciesgrenze fällt mit der Thalenge von Luciensteig zusammen. Am Fläscherberge erreicht somit die helvetische Facies ihr Ende. Der Falkniss weist bereits ostalpine Facies auf.

Der Dogger des Fläscherberges zeigt eine auffällige Ab-

weichung von der sonst allgemeinen Ausbildung in den Schweizer Alpen. An seinem westlichen Teile finden wir eine lithologische Gliederung desselben, wie wir sie aus den Alpen anderweitig nicht kennen. Das Bathonien z. B. ist hier durch ein fossilführendes Conglomerat gekennzeichnet, das aus Quarz- und Feldspathbrocken besteht. Bemerkenswert ist in diesen Schichten der Fund eines *Lytoceras tripartitum*, Rasp., dem wir sonst nur im Gebiete mediteraner Facies begegnen. Am östlichen Fläscherberge findet sich der Dogger in Form sandiger Kalke mit einer sehr reichen Gastropoden- und Korallenfauna, die aus meist neuen Arten besteht.

In tektonischer Hinsicht stellt sich der Fläscherberg als ein System von NW überliegenden Falten dar, die sich in seinem östlichen Teil in eine Anzahl von Schuppen auflösen.

In unzweideutiger Weise lässt sich am Fläscherberge eine **zweifache** Faltung nachweisen. Die primäre Faltung hat NW—SE, die sekundäre NE—SW-Streichen.

Die primäre lässt sich weiter in die Churfirstenkette verfolgen, wo sie W-E-liche und in den Kreideketten nördlich des Klöhnthales NE-SW-liche Streichrichtung annimmt. Am Calanda sehen wir dieselbe Faltung mit N-E- und an der Ringelspitze mit annähernd W-E-Streichrichtung. Wir haben hier also ein Gebirge, dessen Streichrichtungen einen fast geschlossenen Bogen beschreiben. Der Gebirgszug ist nur auf eine kurze Strecke zwischen Mayenfeld und Mastrils unterbrochen.

Ich kann mich nicht der Ueberzeugung verschliessen, dass wir es hier mit einer Bogenfalte zu thun haben, deren Gewölbe gegen die Konkavseite eines Bogens übergelegt sind. Die «Glarner Doppelfalte» würde somit als «Glarner Bogenfalte» aufzufassen sein.

Die sekundäre vollzieht sich in alpiner Streichrichtung und erstreckt sich ebenfalls auf das ganze Gebiet der Glarner Alpen.

Die Einzelheiten und die Begründung dieser Auffassungen werden in einer demnächst erscheinenden, monographischen Bearbeitung jener Gegend ihre Darlegung finden.
